



Gottesdienst 15.1.12

Text: Lukas 9,1f; 10,1f; 10,17

Einsetzung des Gemeindeauftrages

Stefan Zolliker / Martina Wüest

Liebe Gemeinde,
manchmal stelle ich mir sie - diese Frage. Manchmal stellt ihr sie euch - diese Frage.
Manchmal kommt sie mehr aus uns selbst heraus. Manchmal wird uns die Frage auch von
ausen an uns gerichtet. Sie lautet: *Wer sind wir als Gemeinde?*
Was macht uns aus? Was ist unsere Identität?

Gut dran ist, wer auf diese Frage eine Antwort hat. Wer weiss, wer er ist und was ihn
ausmacht, der ist gehalten. Auch in Krisen kann er sich darauf zurückziehen. Nicht jeder
Windstoss wirft ihn um.

Wer sind wir? Was sind wir als Bezirk EMK Kloten-Glattbrugg?
Um auf diese Frage eine Antwort zu finden, stellt sich mir gleich noch eine nächste Frage:
Wie klären wir diese Frage? Womit sollen wir unsere Identität sinnvollerweise
beschreiben? Wie besser nicht? Was für eine Identität passt zu einer Kirche? Und: Was für
eine Identität gibt uns Jesus?

Wir möchten drei Abschnitte aus dem Lukasevangelium zu Hilfe nehmen, die uns helfen
sollen, diese Frage zu bearbeiten. In Lukas 9,1f steht: *Dann rief Jesus die Zwölf zu sich
und gab ihnen die Kraft und die Vollmacht, alle Dämonen auszutreiben und die Kranken
gesund zu machen. Und er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu
verkünden und zu heilen.*

Zwei Verben sind in diesen Versen absolut zentral: Jesus *rief* sie zu sich ... und Jesus
sandte sie ... Hier werden die Atembewegungen der seines Leibes, das heisst seiner
Gemeinde, beschrieben. Einatmen und Ausatmen. Einatmen meint: zu sich rufen ... und
Ausatmen meint: aussenden. Die Kirche Jesu muss eine Bewegung sein. Solange sie
immer wieder zu diesem Ein- und Ausatmen zurückkehrt, bleibt sie lebendig. Hört sie
aber damit auf, rutscht sie ab und beginnt anders zu tun: Kirche spielen, Vereinsmeierei
betreiben, Artenschutz betreiben: Wir haben es doch so schön und wollen genau so
bleiben ...

Zu sich rufen und aussenden. Das ist die Grundbewegung christlichen Lebens. Jesus ruft
mich. Ich darf zu ihm kommen, abladen, mich ausruhen, regenerieren, auf ihn hören ...
und dann geht's wieder los ... mit seinen Aufträgen, in seinem Namen.

In Lukas 10, 1 wiederholt sich genau dasselbe nochmals: *Danach suchte der Herr
zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zwei voraus in alle Städte und Ortschaften,
in die er selbst gehen wollte...* Wiederum dieselbe Bewegung: Aussuchen. Zu sich rufen
und beauftragen. Wir spüren wiederum denselben Atemfluss des Reiches Gottes.

In Lukas 10, 17 wird dieselbe Bewegung noch von einer anderen Seite her fokussiert: *Die
zweiundsiebzig kehrten zurück mit Freude und sagten: Selbst die Dämonen, Herr, sind
uns durch deinen Namen untertan. Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen
Blitz vom Himmel fallen. Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und
Skorpione zu treten, und Vollmacht über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch
schaden. Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind; freut euch
vielmehr darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.*

Diese Bibelstellen bei Lukas zeigen, wie wichtig es ist, dass wir unsere Identität aus dem
Ruf und der Sendung Christi nehmen. Besonders die dritte Stelle spitzt die Sache noch zu.
Die Jünger hatten unterwegs draussen in den Städten und Dörfern gewiss ganz





spannende Erlebnisse gemacht. Jesus sagt nun: Toll, was ihr erlebt hat. Phantastisch! Aber bildet euch nichts darauf ein. Klammert euch nicht an eure Erfolge. Klammert euch nicht an eure Leistungen. Sondern klammert euch einzig und allein daran, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind. Das sei der unzerstörbare Grund eurer Freude, eurer Zuversicht und eures Selbstverständnisses.

Ihr seid nicht, was ihr tut. Ihr seid weder die Erfolge, noch die Misserfolge. Was ihr seid, das seid ihr durch mich: Ihr seid zuerst Gerufene und Gesandte. Ihr seid nicht das, was in euren Lebensläufen so steht: Ihr seid nicht die Diplome, ihr seid nicht die Zeugnisnoten, ihr seid nicht die Titel und Erfolge. Ihr seid aber auch nicht die Tiefpunkte und Krisen. Euer Leben wurzelt in Christus, der euch gerufen und gesandt hat.

Wer sind wir? Was sind wir? Jesus sagt dazu: Wir sind nicht, was wir tun. Wir sind nicht, was wir können. Wir sind aber auch nicht, was wir nicht können. Wir sind zuerst mal Geliebte, Berufene und Gesandte. Unsere Identität wurzelt in der Liebe Gottes. Und in den Bewegungen des Reiches Gottes: Zu Jesus gerufen sein und beauftragt sein. Das ist eine äusserst dynamische Identität.

Viele Menschen beantworten demgegenüber die Frage, was und wer sie sind, mit Statussymbolen, die sie erworben oder erreicht haben. Sie definieren sich über einen Plafond, den sie erreicht haben, über gesellschaftliches Ansehen, Besitztümer etc. Sie leben letztlich aus einer statischen Identität. Bsp. dafür, wie sich Menschen so definieren, sind:

- Ein Hip-Hopper
- Eine Bewohnerin der Goldküste.
- Ein Golfspieler.
- Eine Autofahrerin.
- Ein Eigenheimbesitzer.
- Ein Mac-Benutzer.
- Eine Professorin.
- Ein Snöber.
- Eine iPhone-Besitzerin.

Dabei geht es nicht nur darum, dass Menschen ... erworben oder erreicht haben. Sondern das Phänomen ist, dass sie daraus auch ableiten, wer sie sind. Wenn sich jemand auf solche Eigenschaften etwas einbildet, und sich selbst dadurch definiert, dann klammert es sich meines Erachtens zu stark an einen Status. Er gibt sich eine statische Identität. Auch Kirchen sind davor nicht gefeit. Auch Gemeinden definieren sich manchmal über statische Merkmale, die sie erreicht haben. Dazu gehört z.Bsp.:

- Das Kirchengebäude, in das wir so viel investiert haben.
- Das aufgebaute Image bei anderen, worum wir so lange gekämpft haben.
- Tradition im musealen Sinn: Wir haben uns damals als die und die einen Namen gemacht.
- Die Erfolge: in den 50er Jahren hatten wir über 100 Sonntagschüler
- Stilfragen: Wir sind die Kirche mit hohem musikalischen Niveau
- Überbetonung von Strukturen: Wir haben das Dienstzuweisungssystem, die jährliche Konferenz und den Bezirksleiter – das macht uns aus.

Oder einzelne Christen definieren sich gerne durch Dinge wie:

- Worship-Gottesdienstbesucher
- Elberfelderbibelleser
- Gesangbuchliebhaber

Diese Merkmale sind meist schön und wichtig und wir dürfen auch Freude daran haben, aber sie dürfen nicht identitätsstiftend sein.





Demgegenüber steht die Bewegung des Reiches Gottes. Das Ein – und Ausatmen. Das zu Jesus gerufen werden und das Ausgesandt werden. Christsein heisst in Bewegung bleiben. Diese Bewegungen sollen die Mitte unserer Identität ausmachen. Als Christen sind wir Gerufene und Gesandte. Berufene und Bevollmächtigte. Nicht mehr und nicht weniger.

Auf diese Bewegung hin zielt unser Gemeindeauftrag! Sie soll der Mitte unseres Gemeindelebens sein. Bilden wir uns nichts ein auf wunderbare Strukturen, die wir aufgebaut haben. Auf die schöne moderne Kirche hier in Kloten. Auf unsere langjährige Geschichte. Auf unser Erbe des Erweckungspredigers Wesley, der die Massen begeistern konnte. Auf unsere Verbindungen in Allianz und Ökumene.

All das sind schöne Sachen, die Gott uns geschenkt hat, aber sie sollen nicht teil unserer Identität sein. Identitätsstiftend ist der Ruf und die Sendung durch Jesus heute. Hier und heute immer wieder neu. Es zählt nicht, wozu er uns vor 25 Jahren gerufen hat. Es zählt nicht, was uns vorgestern gelungen ist. Es zählt, wozu er uns hier und heute ruft und aussendet.

Wir haben den Auftrag formuliert, weil wir uns als Gemeinde ganz neu gemeinsam auf diese Dynamik Jesu einlassen wollen. Wir wollen nicht irgendetwas tun, sondern uns neu hier und jetzt von ihm zu sich rufen und aussenden lassen. Wir wollen die statische Identität abstreifen und es neu mit ihm wagen und seinen Aufträgen.

Aber wie sind wir darauf gekommen, dass gerade *das* unser Auftrag ist: Warum „kernig, dynamisch, herzlich“ und nicht „Glaube – Liebe – Hoffnung“ oder „Gottesliebe – Nächstenliebe – Ichliebe“ oder „Gastfreundschaft – Bildung – Mission“ oder ... „wir sind für Kinder, Erwachsene und Ältere Menschen da“, warum „kernig – dynamisch – herzlich“...?

Folgende Sachen hat Gott uns auf dem Weg zu dieser Auftragsformulierung ganz stark aufs Herz gelegt:

- Die drei Merkmale „kernig“ für Verkündigung, „dynamisch“ für Jüngerschaft und „herzhaft“ für Diakonie sind alt, sie gehen auf Jesus zurück, sie spielen auch schon in der Urgemeinde eine wichtige Rolle. Wir wollen als Gemeinden nicht irgendetwas machen, sondern uns bewusst zurückbesinnen auf die Wurzeln der Kirche um Jesus. Wir sind überzeugt, dass wir diese drei Merkmale brauchen, um daran zu messen, was wir tun sollen. Wir erleben unsere Gemeinden in Kloten und Glattbrugg als offen und breit orientiert. Wir definieren uns als EMK-Gemeinden gerne als Gemeinden mit *weiter Bandbreite*. Durch die neue Formulierung des Gemeinde-Auftrags wird diese Breite nicht aufgehoben, aber das, was wir tun wollen, wird in diesem biblischen Fokus *gebündelt*.
- Wir haben beobachtet, dass diese Merkmale einerseits sehr alt sind, aber eben auch *sehr dynamisch* sind. Moderne Menschen in einer aufstrebenden Agglomeration wie im Glatttal können mit diesen Werten herausgefordert werden. Wir leben ja in einer Pendlerkultur. Nicht nur im wortwörtlichen Sinn, sondern auch geistig gesehen. Menschen brechen häufig auf, suchen, kehren zurück, ruhen nur kurz, brechen wieder auf, suchen weiter. Dahinein passt das Einatmen und Ausatmen, der Ruf und die Sendung Jesu, das uns Halt geben soll.
- Wir haben zuerst versucht, unseren Auftrag primär von der Zielgruppe her zu formulieren: Für wen sind wir eigentlich da? Wir haben dabei gemerkt, dass wir dabei gerne einen Teil der Gemeindegemeinschaft ausschliessen würden. Unter uns sind Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, junge Eltern und Eltern, deren Kinder am Ausziehen sind, Ledige, Kinderlose, Grosseltern, Verwitwete, etc. aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten. Wir haben den Eindruck, dass Gott *dieses Miteinander* brauchen will, damit



Evangelisch-methodistische Kirche

Menschen in seine Nachfolge gerufen werden. Wir sollten es nicht nur auf eine Gruppe beschränken.

- Wir stellen fest, dass *Gemeinschaft* schon ein hoher Wert ist. Wir haben zahlreiche Gefässe, wo Menschen aufgehoben sind. Christliche Gemeinschaft *ist aber nicht das Ziel an sich*, sondern ein Werkzeug, durch das Christus in dieser Welt wirken und Menschen verändern will. Eine herzliche Gemeinschaft allein kann nicht das höchste Ziel sein – das haben nämlich auch viele andere menschliche Gruppen. Wir glauben, dass Christus seine Gemeinde eingesetzt hat, damit Menschen bewegt werden, d.h. von Gott hören, zum Glauben kommen, Jüngerschaft lernen, dienen und sich beherzt verschenken lernen!

Heute ruft Jesus dich neu zu sich. Er ruft dich in seine Nähe, zu seinem Herzen.

Und er legt dir neue seine Auftrag aufs Herzen:

Wir sollen es wissen und wir sollen es weitersagen.

Wir sollen es leben und uns von Gott verändern lassen.

Wir sollen den Reichtum unseres Glaubens teilen und unser Herz verschenken.

Wir wollen Menschen ermutigen, kernig, dynamisch und herzlich als Christen zu leben.
Amen.

